

VON SILVIA TSCHUI

**E**in Lied über eine komplett verfahrenere Situation schenkt dem Publikum wenige Minuten der Erholung: Denn wenn Kabarettist Manuel Stahlberger «Familieferie in Schwede» anstimmt, verstummt das Gelächter augenblicklich. Mit weichem St. Galler Dialekt und lakonischer Stimme singt er auch darin über die Absurdität der Welt, über alltägliche, kleine Entgleisungen, die sich zu veritablen Katastrophen auswachsen. Die Songs gehen einem bis auf die Knochen – in diesen stillen Momenten von Stahlbergers neuem Soloprogramm möchte man sich sofort hinlegen. Und ob der banalen Grausamkeit des Alltags verzweifeln.

**Grossartige Momente in grossen Songs**

Auch «Familieferie in Schweden» wächst sich zur Katastrophe aus: Der Vater hält die Karte fest in seinen Händen und ist zu stolz, zuzugeben, den Weg verkannt zu haben. Deshalb radelt die Schweizer Durchschnittsfamilie nun mit ihren beiden Kindern stundenlang hasserfüllt durch endlose Birkenwälder – und verfährt sich dabei nicht nur geografisch.

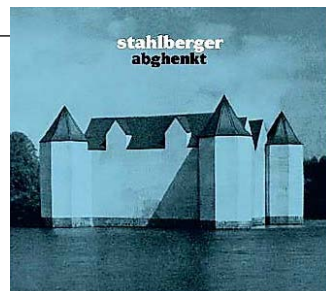
Grossartige Momente, grosse Songschreibkunst. Bald geht Stahlberger mit seinem zweitem Soloprogramm auf Schweizer Tournee.

Er ist der wohl brillianteste Kabarettist, den die Schweiz derzeit hat: **Manuel Stahlberger (41)** lässt auch in seinem neuen Programm die Zwerchfelle schmerzen.

# Neues aus seinem Kopf



1



2



3

**Band «Stahlberger» Weltkat**

Manuel Stahlberger hat «kein Interesse daran, Leute in die Pfanne zu hauen: Ich führe niemanden vor, um selbst als Siebeseich dazustehen». Das gilt auch für die Songtexte, die der St. Galler für seine Band «Stahlberger» schreibt. Drei Alben hat diese bislang hervorgebracht: **1. Räggebogesiedlig:** Das erste Album



Sein sinniger Titel: «Neues aus dem Kopf». Diffuse Sehnsüchte, das Zusammenschnurren grosser Lebensentwürfe auf kleinbürgerliches Halbglück sind immer noch mit dabei. «Man muss nicht immer lachen», sagt der Künstler, der auch Sänger und Comiczeichner ist: «Stimmungen sind genauso wichtig.» Er konterkariert sein aktuelles Kabarett-Programm mit zwei, drei seiner stillen Songs – Entlastungspausen für die Lungen und Zwerchfelle des Publikums.

### Diashow mit exakter Plauderhaltung

Denn steht der 41-Jährige als Solokünstler auf der Bühne, werden die Zwerchfelle erfahrungsgemäss stark belastet. Das war schon 2011 so, als er mit «Innerorts» durch die Schweiz reiste. Rund 250 Mal spielte er das Programm, bereits damals basierte es auf einer Diashow. Diashow? Genau! Seine Zeichenstunde mit selbst gedrehten Cremeschnitten, oder die Stationen von Jesus' Leben in Piktogrammen sorgten drei Jahre lang auf Bühnen und an Festivals für hysterische Heiterkeit. Tränen und Atemnot inklusive.

Dass Stahlberger die Klaviatur des Humors auswendig kann, beweist er seit Jahren in zwei verschiedenen Formationen, beides Duos: Mit Mölä & Stahl gewann er 2001 den Prix Walo, mit StahlbergerHeuss 2005 den Kleinkunst-



«**Ich habe kein Interesse daran, Leute in die Pfanne zu hauen. Ich führe niemanden vor, um selbst als Siebesiech dazustehen**»

Manuel Stahlberger

Innovationspreis SurPrix. 2009 wurde ihm gar – die Krönung! – der renommierte Salzburger Stier zugesprochen. Und dass er Pop-songs – von ganz leisen bis kraftvollen – kann, beweist er seit 2009 mit seiner fünfköpfigen Band. Diese heisst leicht verwirrt ebenfalls Stahlberger. «Keiner hatte für den Bandnamen eine bessere Idee», sagt er dazu.

Nun also das «Neue aus dem Kopf». Darin entwickeln Jasskarten, von Stahlbergers distanzierter Stimme begleitet, ein nicht ganz jugendfreies Eigenleben. Oder Schweizer Namenswappen verheiraten sich mit schweizerischen Küchengeräten. Alles sehr skurril und äusserst klug orchestriert: Wie Stahlberger die Abgründe unseres Alltags ausleuchtet, wie er seine Themen variiert, unvermittelt fallen und im überraschendsten Moment wieder aufblitzen lässt, wie er seine Gedanken unaufgeregt mit perfektem Timing platziert, das ist nicht nur brillant, das ist schlicht genial.

Bleibt die Frage: Warum nur ist Stahlberger nicht schon längst der neue Emil, der schweizerische Helge Schneider, der helvetische Jimmy Kimmel, ein grosser TV-Star? Stahlberger selbst hat eine Antwort: «Ich glaube, ich bin zu langsam fürs Fernsehen. Da gibt es nur Formate, in denen man schnell funktionieren muss – und ich entwickle die Dinge langsamer.»

Immerhin: Nächsten Sonntag tritt der Ostschweizer bei «Giacobbo/Müller» auf – zum ersten Mal als Solo-Kabarettist und nicht als Liedermacher mit der Band. Nationale Grossaufmerksamkeit wäre ihm (und uns) zu gönnen. Denn der Gymi-Abbrecher, der nach den obligatorischen neun Jahren sofort die Schule verliess – «die hat mich nur von Wichtigerem abgehalten» – und daraufhin konsequent seinen eigenen künstlerischen Weg verfolgte, hat sich auf seinem Weg noch nie verfahren. ●

Premiere: **20. Oktober**, Kellerbühne St. Gallen. Weitere Tourdaten: manuelstahlberger.ch

## astrophen in der Provinz

der Band, es erschien 2009 und stiess in der Presse auf Begeisterung. Stahlbergers Texte standen noch im Vordergrund. «Fünf Akkorde und eine A4-Seite Text», wie er sagt. Der Titelsong beschreibt die triste Vorstadtmisere in einem Siedlungsblock. **2. Abgheinkt:** Auf dem Album aus dem Jahr 2011 findet sich mehr

Pop als Kleinkunst. Die Texte werden reduzierter und dichter, die Musik erhält mehr Gewicht. Dieser Mix katapultiert das Album sogar in die Schweizer Hitparade. Kritiker loben die «schöne Analyse helvetischer Befindlichkeit» in den höchsten Tönen. Die Analyse klingt in etwa so: «Mir haldet üs a d Regle / Mir mached so, wie

s stoht / Und bi Unklarheite / Froge mer zersch, wie s richtig goht.» **3. Die Gschicht isch besser:** Das letztjährige Album bietet grandiosen Pop – und besingt unter anderem das Gefühl, das einen befällt, wenn man an der Kasse beim Weltuntergang als Letztes zu hören bekommt: «Händ Si Supercard?»